

Manche Schlußfolgerungen erscheinen zudem fragwürdig, etwa wenn die Autorin annimmt, „daß Flugblätter und ‚Neue Zeitung‘ in Königsberg häufiger hergestellt und verbreitet wurden, als durch bekannte Exemplare belegt ist“ (S. 221), um die relativ niedrigen Zahlen zu rechtfertigen. Da dieses Phänomen jedoch in allen Druckorten des 16. Jhs. zu beobachten ist, läßt sich die Bedeutung Königsbergs mit diesem Argument nicht begründen. Dagegen wird die Stellung dieser Stadt als wichtiger Druckort protestantischen Schrifttums gerade für Polen nicht beleuchtet, wie überhaupt die Außenbeziehungen Preußens kaum thematisiert sind.

Etlche neuere polnische Arbeiten (etwa von K. Maliszewski oder J. Pirożyński) wurden nicht rezipiert; dies mag auch an der fünfjährigen Drucklegung liegen. Schade außerdem, daß die beiden tabellarischen Anhänge zu den Autoren (S. 407–422) und den Druckwerken (S. 424–488) weder paginiert noch durchnummeriert oder über das Register erfaßt sind, dem ansonsten jedes Substantiv der Anmerkungen zu entnehmen ist. So sind manche Ergebnisse der materialreichen Untersuchung leider nicht leicht nutzbar. Obwohl fraglich erscheint, ob bei den rein faktographischen Teilen so weit hätte ausgeholt werden müssen, bietet die Arbeit einen quellennahen Überblick zu bestimmten Themenbereichen wie dem Post- und Nachrichtenwesen. Das Buch zeigt auch, daß die Anwendung theoretischer Konzepte der Sozialwissenschaften zwar grundsätzlich interessante Einsichten zu vermitteln mag, der Weg bis zu einer wirklichen Synthese von Kommunikationstheorien und frühneuzeitlicher Geschichtsforschung jedoch noch lang ist.

Leipzig

Karen Lambrecht

Historia Elbląga. Bd. I: Do 1466 r. [Geschichte Elbings bis 1466.] Hrsg. von Stanisław Gierszewski und Andrzej Groth. Bearb. von Antoni Czacharowski u. a. Verlag „Marpress“. Gdańsk 1993. 304 S., 40 Abb. i. T. Bd. II/1: **1466–1626**. Hrsg. von Andrzej Groth. Bearb. von Wiesław Długokęcki u. a. Verlag „Marpress“. Gdańsk 1996. 326 S., 73 Abb. i. T. Bd. II/2: **1626–1772**. Hrsg. von Andrzej Groth. Bearb. von Józef Włodarski u. a. Verlag „Marpress“. Gdańsk 1997. 339 S., 75 Abb. i. T.

Inzwischen liegen die ausschließlich von polnischen Fachleuten bearbeiteten Kapitel der Geschichte Elbings von den Anfängen bis zum Übergang der Stadt unter preußische Herrschaft (1772) vor. Geplant ist die Darstellung der gesamten Stadtgeschichte bis zur Gegenwart in vier Bänden. Dabei ist festzuhalten, daß die hier vorgelegte Synthese die bis heute grundlegende Arbeit von Edward Carstenn nicht ersetzt, sondern in wesentlichen Punkten, vor allem im Bereich der Archäologie, ergänzt, wozu insbesondere die breit ausgewertete polnische Forschung eine wichtige Voraussetzung bietet. Alle Beiträge sind mit weiterführenden Quellen und Literaturhinweisen versehen. Am intensivsten wurden die Bestände des Staatsarchivs Danzig (Gdańsk) herangezogen. Nur unzureichend wurde dagegen das Material im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin berücksichtigt, wo der ältere Teil des Historischen Staatsarchivs Königsberg mit den Archiven des Deutschen Ordens und der preußischen Herzöge verwahrt wird. Eine Ausnahme bildet nur Andrzej Groth, der in dem von ihm bearbeiteten wirtschaftsgeschichtlichen Teil ostpreußische Folianten der Königsberger Lizentkammer ausgewertet hat. Der zeitlichen Abgrenzung der Bände bzw. Teilbände kann insofern zugestimmt werden, als der Zweite Thorner Frieden (1466) und die Besetzung Elbings durch die Schweden (1626) von außen auf die Stadtgeschichte einwirkende Eingriffe darstellen, die ihre Resonanz in innerstädtischen Verhältnisse finden.

Im Blickpunkt dieser Betrachtung stehen die beiden Teile von Band 2. Hervorzuheben ist die übersichtliche Gliederung des Stoffes unter den Aspekten „Politische und wirtschaftliche Prämissen, territoriale und demographische Veränderungen, Verfassung, Handel und Gewerbe, Gesellschaft und Alltagsleben, Reformation und Gegenre-

formation, Schulwesen und Aufklärung sowie Bauwesen, Architektur, Literatur, Musik und Theater“. Der politische Hintergrund der Stadtgeschichte wird im allgemeinen zutreffend skizziert. Er ist eng mit den Geschicken des Königlichen Preußen und der Krone Polen und im weiteren Sinne mit den Verhältnissen im Ostseeraum verknüpft, die durch den Aufstieg der Militärmacht Schweden im 17. Jh. entscheidend verändert wurden. Wie seine Schwesterstädte Danzig und Thorn (Toruń) verfügte Elbing über zahlreiche Privilegien polnischer Könige, die ihm u. a. Freiheiten in der Verwaltung, im Handel und in konfessionellen Angelegenheiten einräumten. Auch im preußischen Generallandtag konnte die Stadt Einfluß ausüben. Diese Rechte fielen im 18. Jh. teilweise der von der polnischen Krone betriebenen Unifizierung zum Opfer, was auch der erstarkenden Gegenreformation zugute kam. Bestimmend für den Handel Elbings war die Konkurrenz mit dem benachbarten Danzig, aus dessen Schatten es nur bei besonders günstigen Gelegenheiten hervortreten konnte. Eine solche bot sich um 1580 bei der Eröffnung eines Kontors der englischen Eastland Company, die das damals in einen Streit mit König Stefan Bathory verwickelte Danzig nicht verhindern konnte. Die von Groth präsentierten Tabellen lassen die engen Verflechtungen von Elbings Handel und Wirtschaft mit seinem polnischen und preußischen Hinterland erkennen, aus denen die Exportgüter Getreide, Flachs und Holz bezogen wurden. Die Importe bestanden dagegen hauptsächlich aus Tuch, Kolonialwaren, Wein und Salz. Die Handelsbeziehungen der Stadt erstreckten sich über den Ostseeraum hinaus – ein Schwerpunkt war hier Lübeck – bis England, Holland, Frankreich und Spanien. Die Informationen über die Frachten der Schiffe, darunter die der Elbinger Reeder, die Struktur des handwerklichen Gewerbes und das Lohn- und Preisgefüge erweitern unsere Kenntnisse über die sozioökonomischen Gegebenheiten der Stadt und ihrer Region.

Anschaulich schildert Józef Włodarski die Gesellschaft und das Alltagsleben. Trotz verschiedener Empörungen der Handwerker und kleinen Kaufleute, die der Krone Gelegenheit zum Eingreifen in innerstädtische Belange gaben, konnten der Rat und das hinter ihm stehende Patriziat unter nur geringfügigen Einbußen ihr Machtmonopol erhalten. Die Mentalität des Großbürgertums blieb weiterhin vom lutherischen Protestantismus geprägt, woran die von den Jesuiten betriebenen Rekatholisierungsversuche kaum etwas ändern konnten. Neben dem Deutschen spielte das Polnische im Leben der Elbinger eine Rolle, wenn dieses auch hauptsächlich auf die Unterschichten und die katholische Geistlichkeit begrenzt war. Aufschlußreich ist der Hinweis, daß die Söhne deutscher Handelsherren bisweilen die polnische Sprache erlernten, weil sie diese Kenntnisse im Umgang mit ihren polnischen Geschäftspartnern benötigten. Ein Mittelpunkt der Bildung war das unter der Aufsicht des Rates stehende Akademische Gymnasium, das vom traditionellen „Trivium et Quadrivium“ beeinflusst war.

Die Zeit von der schwedischen Besetzung (1626) bis zum Übergang an Preußen (1772) war – das vermitteln die Ausführungen von W. – vom Rückgang des Handels und der damit verbundenen wirtschaftlichen Rezession sowie dem Verlust der politischen Bedeutung der Stadt bestimmt. Sie entwickelte sich zum Streitobjekt zwischen Brandenburg-Preußen und Polen, wechselte mehrfach den Besitzer und verlor schließlich ihr Landgebiet an ersteres. Trotz dieser negativen Entwicklung konnte Elbing seine Bedeutung als eines der Kultur- und Bildungszentren im Königlichen Preußen – wenn auch eingeschränkt – bewahren, was manche Parallelen zu Thorn erkennen läßt. Das beleuchten auch die Ausführungen über Architektur, Kunst, Literatur und Musik in Elbing, die sich an heimischen und ausländischen Vorbildern orientierten.

Berlin

Stefan Hartmann